

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Die „Hütten-Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag.

Hütten-Zeitung

des
Schalker Vereins
Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft

7. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

29. September 1927.

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 39.



Reichspräsident Hindenburg feiert am 2. Oktober seinen 80. Geburtstag.

Unserem Reichspräsidenten zum 80. Geburtstag.



Hindenburgs Eltern.

des große Leidensschwester, Karthago, blieb nach dem brutalsten aller Friedensdiktate am Boden. Wir aber erleben den Anfang des Wiederaufstiegs des Vaterlandes. Aus Schutt und Scherben will aufgehen eine neue Saat. Aus Feuer und Rauch ein neuer Phoenix den Sonnenflug über die wiedergefundene Heimat wagen.

Und der Achtzigjährige darf es erleben. In anderem Glanze strahlt ein anderer Stern über der Tragödie dieses Kämpfers. Das ist das Wunderbare: Er fand den Weg durch die Nacht.

Karthago zerbrach und starb. Deutschland zerbrach und lebt. Und er darf des Wunders größter Zeuge sein.

Welche Glückseligkeit mag in diesem Bewußtsein liegen, eines Schicksals auserwähltes Werkzeug zu werden! Schauen zu dürfen, wie nach dem Riesenzusammenbruch ein verzweifelltes Volk den Glauben an eigene Kraft wiederfand. Schauen zu dürfen, wie ein erschüttertes Staatswesen wieder zu Form und Inhalt kam.

Als des Volkes Wehr zusammenbrach, da schauen wir die Persönlichkeit des Volksmannes in ihrer ganzen Größe: Der kaiserliche Feldherr führte die Armee der Republik zurück! Und erst als die Söhne der Heimat zurückgegeben waren, zog auch er sich auf sein Altenteil zurück. Das wird immer sein schönster Ruhm bleiben: Er überwand sich selbst!

Da versteckte Nester des Hasses fraßen an Herz und Mark ziellos gewordener Massen, da mahnte und beruhigte er. Den Rufer zur Ordnung rief sein Volk. Und er war da. Von Menschen gerufen. Berufen vom deutschen Schicksal.

Leicht wird besunden, unter den Bogen des Triumphes zu wandeln, blumengeschmückt und Lorbeerumrauscht die Feste des Sieges zu feiern. Größer aber

Weltreiche kamen und gingen — blühten und zerbrachen. Historisch sind uns geworden Assyrier und Babylonier, Griechen und Perser. Große Männer sahen Glück und Ende ihrer Völker. Wurden Zeugen des Sterbens ihrer Nation. Trugen ihr Leid und Unglück zu Grabe. Ohn' Glaube und Hoffnung auf ein neues Werden.

Auch wir waren Zeugen unseres Aufstiegs und Zusammenbruches. Und dies ist das Wunder: Mit der wir uns oft verglichen, unseres Lan-

ist es, Trümmer zu räumen und einer zerstörten Wirtschaft besserer Baumeister zu sein. Darin liegt zum anderen die Größe unseres Präsidenten, auf den leidvollen Wegen der Notzeit sich selbst überwunden zu haben im Kampfe mit ach so begreiflichem, menschlichen Groll und den harten Schlägen eines schier unfassbaren Schicksals.

Vielleicht ward darum dem Dulder das große Geschenk: Das Erleben des Tages, da Hoffnung und neue Zuversicht den Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes brachte. Nun ist er ganz eins mit uns. In ihm ruht sein Volk, das er selbst verkörpert. Dem er schon ganz gehört. Das ist das Erhebende und Versöhnende: Daß er allen gehört. Auch denen, die dies noch verneinen möchten. Der Macht seiner Persönlichkeit vermögen selbst die ehemaligen Feinde sich nicht zu entziehen. Uns aber brachte sein guter Geist mehr denn alle notwendigen Gesetze und Verordnungen. Das tat seine schicksalhafte Verbundenheit mit seines Volkes Nöten.

Er hoffte, da wir verzagten, Er liebte, da wir haßten, Er baute, da wir noch zerschlugen. Und doch werden wir das Wunder nie ganz begreifen können. Der greise Führer erkannte seine Mission und nahm die Zügel auf, welche die Allgewalt ihm in die Hand gab. Nur so ist alles zu begreifen. Daß er in Tagen der Unruhe und der Zersplitterung sich dieser Aufgabe nicht entzog — wiewohl es bequemer war, im stillen Heime der Ruhe zu pflegen — war Dienst am Volke. Und dafür danken wir ihm heute.

Ergänzendes Tat soll des Jubilars Geburtstagswunsch werden. Die er bei anderem Ausgange des Krieges mit Heimstätten versorgen wollte, will er, soweit ihm dies möglich, auf andere Weise beraten und betreuen. Nicht rauschende Feste sollen die Feier des Tages verschleiern. Helfende Hände sollen sich regen, Leid und Not jener zu lindern, denen der Krieg die schmerzlichsten Wunden geschlagen. Ein gütiges Geschick mög' auch diese Fürsorge reichlich lohnen. Dem Vater der Heimat. Ihrem getreuesten Sohne. —



Hindenburg als Adjutant 1871.

Treffendes Urteil.

Daß der große Feldherr auch über einen gefunden Humor verfügt, beweist folgende wahre, unsere Leser sicher gerade jetzt interessierende Anekdote:

In den Tagen nach der Schlacht bei Tannenberg, als ungeheure Mengen Kriegsbeute zusammengeschleppt und endlose Züge von Gefangenen abtransportiert wurden, ritt der Sieger von Tannenberg mit seinem Stabe über das Schlachtfeld. An einer Stelle standen zwei russische Generäle und warteten auf Abtransport, die sich den Sieger scheu von der Seite ansahen.

Hindenburg von dem Berichterstatter eines neutralen Landes gefragt, was er eigentlich von den russischen Generälen hielte, gab freundlich lächelnd zur Antwort: „Ich kann darüber leider kaum ein Urteil fällen, die daneben sind die ersten, die ich sehe, ich kenne sie sonst nur flüchtig!“



Hindenburg, links, im Elternhause 1866.

Was wissen wir von der Sonne?

Von Wilhelm Glaman, Ingenieur.

Das, was wir von der Sonne sehen; ist eine dichte leuchtende Wolkenbede von sehr hoher Temperatur, die Photosphäre, kondensierte Gasmassen also, die uns den Einblick in das Innere verwehren. Zwischen 10 Grad und 30 Grad nördlicher Breite einerseits und südlicher andererseits treten in ihr dunkle Flecken auf, die von helleren Stellen umgeben sind, die Sonnenflecken und Fackeln, die meist beobachtete, gezählte und ausgewertete Erscheinung auf der Sonne. In 13 bis 14 Stunden ziehen sie über die Scheibe hin, um zuweilen nach der gleichen Zeit auf der andern Seite wiederzukommen. Da die Flecken selbst als in der Photosphäre feststehend anzunehmen sind, schließt man daraus auf eine Eigendrehung der Sonne. Merkwürdigerweise ist ihre Winkelgeschwindigkeit an verschiedenen Stellen der Oberfläche verschieden. Sie nimmt mit der Breite ab und mit der Höhe zu u. schwankt zwischen 24 und 31 Tagen. Die Umdrehungsachse der Sonne ist 83 Grad gegen die Ekliptik geneigt.

Wenn die Sonnenflecken an den Rand der Sonnenscheibe treten, kann man sehen, daß sie nichts anderes sind als trichterförmige Löcher in der Photosphäre. Relativ kühle „trodene“ d. h. keine Wolken bildende Metalldämpfe stürzen in diese Schläuche mit einer Geschwindigkeit von 400 m/sec hinab, allmählich sich erhaltend. Von dem 25 000 km tiefen Grunde aus (zum Vergleich: der Erdradius ist gleich 6370 km, der Sonnenradius 695 000 km) steigen andere glühende Gasmassen auf, indem sie um den Krater zyklonartig herumwirbeln. Sie sind die Urheber der Fackeln, Erhebungen in der Photosphäre von größerer Helligkeit weil höherer Temperatur als ihre Umgebung. Bei der hohen Temperatur von ungefähr 8000 Grad sind die Atome zum großen Teil unter Elektronenaustritt gespalten und durch die freisenden elektrischen Partikelchen wird ein starkes magnetisches Feld erzeugt. Infolgedessen ist das Licht der Flecken polarisiert. (Zeemann-Effekt.) Man unterscheidet Flecken mit Südpolcharakter und solche mit Nordpolcharakter. Meistens treten sie paarweise auf, Zwillingflecken bildend.

Auch die Sonne selbst ist ein Magnet. Ihre magnetische Achse fällt mit der Rotationsachse zusammen. Ihr Feld ist 80 mal stärker als das der Erde. Ueber der relativ dichten Photosphäre, in der ein Druck von etwa 0,01 Atm. herrscht, liegt die 9000 km starke purpurrot schimmernde (das ist die Farbe des Wasserstoffes) Chromosphäre, die man nur bei Sonnenfinsternissen sehen kann. Sie besteht aus äußerst dünnem Wasserstoff, der unter einem Druck von 0,0001 bis 0,0000001 Atm. steht. Grashalmartige und baumartige Feuersäulen, die Protuberanzen, steigen aus ihr empor. Die ersten, metallischen, sehr unruhigen und unbeständigen treten nur in den Sonnenfleckengürteln auf, sind also wohl eine Folge der Fackeln; sie erreichen unvorstellbare Geschwindigkeiten bis 800 km/sec. und gelangen in unglaubliche Höhen von z. B. 800 000 km, das ist mehr als ein Sonnenradius. Ihre Bestandteile fallen in die Sonne zurück. Im Mittel kommen sie 40 000 km hoch. Die zweiten, aus Wasserstoff und Helium bestehend, schweben

ruhig und beständig in etwa 50 000 km Höhe; sie gleichen träge aufsteigenden Rauchsäulen, sind über die ganze Sonnenoberfläche gleichmäßig verbreitet und werden vom Strahlungsdruck getragen.

Hoch über der Chromosphäre strahlt die eigenartige, wenig erforschte Korona ihr Licht mehrere (über 6) Sonnendurchmesser weit in den Raum. Man kann sie nur bei einer Sonnenfinsternis beobachten. Sie besteht vielleicht aus feinstem, vom Strahlungsdruck getragenen kosmischen Staub, denn ihr Licht ist zum Teil polarisiert, also reflektiert. Aber auch hochverdünnete Gase enthält sie, vor allem Wasserstoff, außerdem das noch unbekannte Koronium.

Die mittlere Temperatur der Sonne beträgt 6200 Grad absolut. Die Flecken sind kühler, die Fackeln heißer. Es gibt zwei Methoden, die Temperatur eines Sternes zu ermitteln. Die erste Wiensche geht von der Wellenlänge der maximalen Strahlung aus. Es ist ja klar, ein rotglühender Körper ist nicht so heiß wie ein weißglühender. Man braucht nun nach Wien nur die Zahl 2,89 durch die Wellenlänge

in mm (bei der Sonne 0,00055 mm) zu dividieren, um die absolute Temperatur des glühenden Körpers zu erhalten. Man kommt so auf 5255 Grad für die Photosphäre. Dieser Wert ist zu klein, da infolge der absorbierenden Luftschicht der Erde und auch Staubschicht des Weltalls das Maximum im Spektrum nach den roten Strahlen zu etwas verschoben ist. Die zweite Methode berechnet aus der Stärke der Gesamtrahlung nach dem Gesetz von Stefan die Temperatur. Auf diese Weise wurde die der Sonne zu 6000 Grad gefunden. Auch dieser Wert ist aus dem gleichen Grunde zu klein. Einen dritten Weg ist De Chatelier gegangen. Er verglich das Sonnenlicht mit den irdischen Lichtquellen. — Recht unsicher sind unsere Kenntnisse über die Temperatur im Innern der Sonne. Nimmt man Analogie mit den irdischen Verhältnissen an unter Berücksichtigung der stofflichen Verschiedenheit, so berechnet sie sich für den Sonnenmittelpunkt zu etwa drei Millionen Grad.

Bei diesen hohen Temperaturen können chemische Verbindungen fast kaum vorkommen. Die Sonnenpektren sind reine Linienpektren. Sie zeigen Eisen, Kalzium, Natrium, Magnesium, Helium und Wasserstoff an; die letzten beiden befinden sich hauptsächlich in der Chromosphäre in relativ zur Gesamtsonnenmasse verschwindender Menge; die ersten bilden die leuchtenden Wolken der Photosphäre. Einige Forscher glauben auch Kohlenstoff, Stickstoff und Sauerstoff erkannt zu haben. Stassano hat die Edelgase im Spektrum aufgefunden. Schließlich besteht kein Zweifel, daß auch die Metalloide Chlor, Brom, Schwefel, Phosphor, Arsen wesentliche Bestandteile der Sonne bilden, obwohl sie durch die Spektralanalyse nicht nachgewiesen wurden. Diese Elemente geben nur schwer Spektren. Die Spektren der Sonnenflecken enthalten auch Banden; das deutet auf chemische Verbindungen, besonders kommen Wasserstoffverbindungen der Kohle in Frage. Zusammenfassend darf man sagen, daß sich die Sonne durchaus aus denselben Elementen aufbaut wie die Erde.

Die Sonne tönt in alter Weise
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebene Reise
Vollendet sie mit Donnergang. —
Ihr Anblick gibt den Göttern Stärke,
Da keiner sie ergründen mag,
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

+ Jede Arbeit verlangt nüchternen klaren Kopf, wenn sie gelingen soll. +



Gute Preise.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit.

Von Th. Buntmann. (7. Fortsetzung.)

arum nahm sie auch ihres Bräutigams oftmaliges Toben gegen die Bande, in die er sich blindlings hatte schlagen lassen, erst nachträglich deren drückende Eigenschaften erkennend und doch nicht willensstark genug, sich derselben gewaltsam zu entledigen, mit ziemlicher Gelassenheit hin.

Daß er sich nun jedoch ernstlich von ihr trennen zu wollen schien — die Reise mit der „Cobia“, die er so heimlich hatte antreten wollen, sprach doch deutlich genug für seine Absicht — das paßte ganz und gar nicht in Dolly Longhams Programm; sie war auch nicht gewillt, sich widerstandslos damit abzufinden.

„Mir gehört der Mann! Mir! — Ich habe versprochen seine Frau zu werden — und Dolly Longham hält ihr Wort!“

Damit klingelte die Witwe nach ihrer Jose, die ihr beim Ankleiden behilflich sein sollte; aber die kleine Betty fand, ihre an sich schon recht launenhafte Herrin sei lange nicht so unzufrieden und reizbar gewesen, wie an diesem Vormittag.

Und sie war froh, als die Ungebuldige endlich das Haus verließ. Dolly Longham fuhr nicht im eigenen Rupee heute, wie sie es sonst bei den unbedeutendsten Besorgungen zu tun pflegte: sie benutzte vielmehr die Tramway, weil sie so unbemerkt wie möglich das Haus, in dem James Ferguson's Büros sich befanden, erreichen wollte.

Hier angekommen, stieg sie ins zweite Stockwerk hinauf, fand aber zu ihrem Befremden die Tür zu den Büros — wider alles Herkommen — geschlossen.

So mußte sie sich wohl oder übel des Klingelzuges bedienen. — Einer der Angestellten des Agenten öffnete die Tür; aber kaum hatte er die Einlaßbegehrende erkannt, da breitete sich ein hämisches Grinsen über sein Gesicht.

„Bedaure — Mister Ferguson ist nicht zu sprechen!“ sagte er, noch ehe Mrs. Longham überhaupt ein solches Verlangen geäußert. Diese aber ließ sich nicht verblüffen.

„Ist denn der Chef da?“ fragte sie kurz und hochfahrend.

Der junge Mensch zuckte die Achseln.

„Er ist nicht zu sprechen — ich sagte es schon!“

Da aber kam wieder einmal der Witwe ungewöhnliche Energie zur Geltung.

„Wenn Sie mir keine vernünftige Auskunft geben können, Sie Idiot, so werde ich mir selbst Gewißheit verschaffen!“ schrie sie den erschrocken Zurückweichenden an — hatte ihn im nächsten Augenblick zur Seite gedrängt und trippelte eilig den langen Korridor entlang, zu dessen Seite sich die Arbeitsräume für das Personal des Agenten befanden, während sein Privatbüro am Ende des Ganges lag.

Sie wollte ihren Bräutigam überraschen und unvermutet in sein Zimmer eindringen — als sie aber die Hand auf die Klinke legte, mußte sie die niederschmetternde Wahrnehmung machen, daß auch diese Tür verschlossen war.

So schnell aber war Dolly Longham nicht loszuwerden. Sie klopfte leicht an und flötete in den süßesten Tönen: „Bist du drin, lieber James? Deine Dolly ist hier!“

Keine Antwort. Auch ein wiederholtes Klopfen hatte nur den Erfolg, daß der sich noch immer im Korridor herumdrückende Schreibgehilfe höhnisch auslachte.

„Hab's Ihnen ja gleich gesagt, my dear Lady, daß der Herr Agent nicht zu sprechen ist!“

Das reizte Dolly denn doch zum Zorn; energisch schlug sie mit der fleischigen Faust gegen die Tür.

„Ich befehle dir, aufzumachen, James! Hörst du?! Ich muß mit dir reden — auf der Stelle! Mach' auf, James!“

Aber der Agent — er saß tatsächlich hinter der verschlossenen Tür am Schreibtisch und hielt sich mit den Händen beide Ohren zu — dachte nicht daran, dieser schon mehr als energischen Aufforderung Folge zu leisten. Das reizte Dolly natürlich zu noch größerer Erbitterung — dennoch versuchte sie es jetzt nochmals mit erhöhter Liebeshörigkeit, ob sie auch nur mit aller Energie die in ihrem Innern lodende Wut zu zähmen vermochte.

„Liebster James!“ bat sie eindringlich, „so sei doch nur vernünftig — mach' auf und laß mit dir reden! Es handelt sich um dein eigenes Wohl — glaub’

Selbstverständlich finden sich alle Elemente und Verbindungen nur in Gasform vor, denn die Sonnentemperatur liegt über der kritischen Temperatur der Körper. Das mittlere spezifische Gewicht der Sonne ist 1,4. Die Gase sind stark zusammengedrückt und gleichen eher einer zähen Flüssigkeit.

Durch den Strahlungsdruck werden große Mengen kosmischer Staub von der Sonne ausgeschleudert. Dieser Materialverlust wird durch zahllose einfallende Meteoriten gedeckt. Die Menge des abgegebenen Staubes geht parallel mit der Sonnensfektivität; das ist nach dem früheren verständlich; je mehr Flecken, desto mehr Fackeln, desto mehr Protuberanzen. Dem Sonnenstaub wird eine große Bedeutung beigemessen. Er durchläuft mit einer Geschwindigkeit von 900 km/sec. den Weltraum. Auf seiner Einwirkung beruhen die verschiedensten Erscheinungen, z. B. das Leuchten der Nebel, das Zodiakallicht. Gelangt er in die Erdatmosphäre, so ruft er die wunderbaren Nordlichter hervor; darauf kann hier nicht näher eingegangen werden. Viel Sonnenstaub bedeutet für die Erde vermehrte Zirkuswolkenbildung und Sinken der Durchschnittstemperatur, ferner vermehrte Gewitterneigung, da der Staub große Mengen freier Elektronen enthält. Auch die Temperatur des Meeres, der Wasserstand der Flüsse hängt mit der Sonnensfektivität zusammen.

Bekanntlich bewegt sich die Sonne samt allen Planeten mit der schwindelnden Geschwindigkeit von 17,7 km/sec. gegen das Sternbild des Herkules. Man könnte sich fragen, ob nicht die Gefahr eines Zusammenstoßes mit anderen Gestirnen besteht. Die Astronomen sagen, daß die Wahrscheinlichkeit dafür so gering ist, daß wir Billionen Jahre auf ein solches Ereignis warten könnten. Noch eine andere Sorge bereitet uns die Sonne. Sie war zweifellos früher ein weißer Stern; heute rechnet man sie zu den kälteren und es ist nur eine Frage der Zeit, so gehört sie mit einer Temperatur von 3000 Grad zu den roten Sternen. Lange vorher ist alles Leben auf Erden erloschen. Wann wird dieser Moment eintreten? Ueberhaupt, wie steht es mit dem Energiehaushalt der Sonne? Man kann ausrechnen, daß, wenn die Sonne keine Energiezufuhr hätte, sie binnen weniger tausend Jahre erkalten würde. Andererseits besteht kein Zweifel, daß sie schon, so lange Leben auf der Erde ist — und das sind ungefähr tausend Millionen Jahre — mit gleicher Stärke strahlt. Zahlreiche berühmte Gelehrte haben sich den Kopf zerbrochen, wie sie das gemacht hat. Robert Mayer hat gemeint, daß einstürzende Massen beim Aufprallen die nötigen Wärmemengen entwickelten. Aber wenn selbst die Erde mit der gewaltigen Geschwindigkeit von 600 km/sec. in die Sonne fiele, würde derselben nur für 100 Jahre geholfen sein. Ganz abgesehen davon, daß wir nichts von derartigen Zusammenstößen wissen, müßte die Anziehungskraft der Sonne bei genügendem Masseneinfall so wachsen, daß das Erdjahr merklich kürzer würde. So ist es also nicht. Helmholtz glaubte, die Sonne schrumpfe allmählich zusammen, d. h. ihre eigenen Randmassen fallen in sie. Er fand, daß sie auf diese Weise noch zehn Millionen Jahre reichen würde. Sie könnte aber auch nicht mehr als etwa zehn Millionen Jahre schon gleichmäßig gesunken haben. Oben sahen wir indessen, daß sie tatsächlich schon hundertmal solange für eine konstante Temperatur auf der Erde sorgt. Man hat die radioaktiven Elemente herangezogen. In der Tat würde der Sonne genügend Energie geliefert, wenn sie nur 130×10^{-6} Radium enthielte. Um das verbrauchte Radium zu ersetzen, müßte dann genügend Uran vorhanden sein. Da zeigte es sich, daß, wenn selbst die ganze Sonne aus Uran wäre, doch nur die halbe nötige Menge Radium erzeugt würde. Thorium gäbe noch viel weniger. Die bei gewöhnlichen chemischen Prozessen erzeugte Wärme reicht natürlich erst recht bei weitem nicht. Einer Sonne ganz aus Kohle wäre eine Zeit von nur 6000 Jahren gesetzt.

Moderne Physiker haben darauf hingewiesen, daß die Atome auf der Sonne zum großen Teil gespalten sind; im Innern der Sonne z. B.

gibt es vielleicht nur positive Atomkerne, während die sonst um diese kreisenden Elektronen frei sind. Kommen solche Kerne an die Oberfläche, so nehmen sie Elektronen unter Atombildung auf, wobei riesige Wärmemengen entstehen. Aber auch diese Energiequelle wäre nach einer halben Million Jahre erschöpft. Die letzte Rettung bietet die Atomumwandlung. In der Tat ergibt sich, daß bei der Bildung von Helium aus Wasserstoff soviel Energie frei wird, daß der Wärmeverlust der Sonne für hundert Milliarden Jahre gedeckt wäre, wenn sie anfangs ganz aus Wasserstoff, am Ende ganz aus Helium bestände. Gegen diese Annahme spricht aber die Tatsache, daß fast kein Helium auf der Sonne vorhanden ist und nur sehr wenig Wasserstoff. Das Helium könnte ja zwar in Atome von höherem Atomgewicht übergegangen sein; auch enthielt die Sonne wohl mehr Wasserstoff, als sie noch ein weißer Stern war; aber nicht mehr als heute der Sirius und dessen Menge reicht nicht für eine Milliarde Jahre. So ist die Energiequelle der Sonne bis jetzt noch ein Rätsel. (Nach Arhenius.)

Feierabend.

Die Uhren der Stadt zeigen die sechste Stunde, schlagen sechs und verklingen. Die schon herrschende Abenddämmerung läßt die Zifferblätter der Uhren verschwimmen. Da beginnen die Sirenen zu heulen: die von den Hochöfen zuerst, die der Gießerei lärmt nach und überdröhnt die frühe voreilige. — Werkfeierabend.

Aus Fabriktoren wälzt sich der Strom der Arbeiter und überschwemmt die Stadt bis zum letzten Haus. Überall rollt die Flut hin. In Geschäfte, Wirtshäuser, Bahnhöfe, Wohnstätten und Parks. Die Stadt schlief; sie war ein wenig eingenickt in dem schlaftrigen, langweiligen Nachmittage, und nun kam die Menge und weckte. Die Arbeiter wachten und rüdten heran. In allen Straßen herrschte emsiges Leben. Wer es nicht wußte, ahnte: Werkfeierabend. Stimmen von Menschen summen zwischen Häusern und Kirchen, über Brücken, unter Tunneln und Drähten, die die Stadt verknüpfen mit der Welt. Immer neue Heere verkannter Krieger spült das Schicksal in die Stadt. Wieviel Menschen Mauern bannen, zusammenge schmiedet zu Erwerb und Leben! Die Straßen klingen, hallen wider vom Schritt marschierender Menschen. Ein einziger stummer Sang dringt aus unserer Stadt empor in des Himmels Bläue, in der die Vögel sich wiegen. Land der Kohle und des Eisens! Noch rollt die Menge wie das Leben im Kreis. Dann wird es stiller. Die Werke sind fast leer. Die Tore schließt der Pförtner langsam und bedächtig. Er hat ja Zeit, Zeit bis zum Morgen.

Das Hin- und Herwogen der Menge ebbt ab, endet nicht, wird nur regelmä ßiger, geordneter.

Straßenbahnen fahren vorüber. Von der Plattform aus reden Arbeiter die Köpfe. Die Stadt bleibt friedlich, und friedlich eilen sie nach Hause mit arbeitsmüden Gliedern. Vor der Stadt im Kreis von Häusern, rings um die Peripherie Gelsenkirchens, warten Frau und Kind, Eltern und Freunde.

Das Rauschen und Raunen verliert sich mehr und mehr. Den Autos und Wagen bahnt ein Polizeibeamter den Weg durch die Menge. Er zeigt, und alles weicht. Irgendwer spricht vom „Rechts gehen“. Es ist Werkfeierabend und niemand denkt daran.

Ueber den Wegstaub weht ein feiner Lichtdunst. Nirgends ein Schatten. Am Himmel blüht eine matte Röte, die vertaut.

Von der Bulmkerstraße — von dort seh' ich Gelsenkirchen am Abend — schwebt der Herbstabend in die Nacht. Leise schwebt im Westen ein Traum.

A. Borowski, 8. 6. 11.

+ Das Bier ermüdet, Tee regt an - wer Tee trinkt, besser schaffen kann +

es mir! Dir droht eine schwere Gefahr — und ich will dich warnen, James! Daß mich doch zu dir!“

Der Schreiber kicherte schadenfroh hinter der Bettelnden; von drinnen aber kam kein Laut. Schwer atmend stand Dolly Longham vor der Tür, die Häute geballt, puterrot im Gesicht, die Augen glühend in ohnmächtiger Wut. Noch einmal versuchte sie es.

„James!“

Drohend, fordernd, hatte sie den Namen gerufen. Aber es nützte nichts — der Agent schien taub.

Da sah Dolly Longham ein, daß sie hier nichts mehr ausrichten konnte — daß sie sich durch erneutes Bitten höchstens lächerlich machen würde. Denn schon öffnete sich eine der Schreibstubentüren — ein paar grinsende Gesichter erschienen in dem Spalt.

In plötzlich durchbrechendem Zorn hämmerte die Witwe noch ein paarmal gegen die Tür.

„Ich habe dich gewarnt, James! Ich habe dich gewarnt!“

Dann hastete sie davon.

„Hab's Ihnen ja gleich gesagt — Mister Ferguson ist nicht zu sprechen!“

Dolly hörte die höhnischen Worte des Schreibers nicht mehr, der die Tür hinter ihr zuschlug. So schnell eilte sie die Treppe hinab, daß sie mehrmals fast gestolpert wäre. Im Hausflur angelangt, blieb sie denkend stehen.

„Was nun? — Das eine ist mir klar: diese deutsche Hexe hat ihn wirklich schon so fest in ihren Klauen, daß er nicht mehr los kann! Oh — welchen verberblichen Einfluß muß dieses Weib auf ihn ausgeübt haben, daß er mir das



antun konnte! Mir — die ihn doch so wahr, so innig und aus ganzem Herzen liebt! Er will nichts mehr von mir wissen — ich erkenne es jetzt klar! Und ich habe ihm doch versprochen, seine Frau zu werden . . . Oh, es ist schrecklich!“

Sie verließ das Haus und ging langsam ihres Weges.

„Ich muß versuchen, ihn zu retten — unter allen Umständen!“ grübelte sie weiter. „Aber wie? Wie kann ich ihm helfen, wenn er mich doch nicht zu sich läßt! Wenn ich ihn nicht sprechen kann! — Oh ich ihm schreiben? Er wird nicht antworten — wird den Brief vielleicht garnicht lesen! Und wer vermöchte obendrein dem geschriebenen Wort die Eindringlichkeit des gesprochenen zu verleihen? — Niemand! — Ich muß ihn also sprechen — koste es, was immer es wolle! Aber ich kann ihm doch schließlich nicht auf der Straße auflauern! Ihn nicht dauernd überwachen . . .“

Sie blieb plötzlich stehen, legte sinnend den linken Finger an die Nase.

„Galt! Das ist eine Idee! — Wozu gibt es denn Detektios?“

Sie seufzte schmerzlich auf.

„Es ist schrecklich, daß man zu solchen Mitteln greifen muß! Aber bleibt mir etwas anderes übrig? — Nein! — Ich bin am Ende meiner Fähigkeiten — hier kann nur ein Detektiv helfen!“ — Wieder trippelte sie weiter.

„Ob ich gleich einen auffuche? — Es muß ein tüchtiger Mensch sein — die Bezahlung spielt ja keine Rolle — ein kluger, energischer Mensch! — Denn er muß mir den armen Verblendeten zutreiben verstehen — muß ihn abhalten können, die „Cadia“ zu besteigen oder auch nur einmal zu diesem Staneway zu gehen! Und er muß dieses schreckliche deutsche Mädchen unschädlich machen! Das alles muß er — und fürwahr, gelingt es ihm, so soll er königlich belohnt werden! Königlich belohnt! — Ja. — Und es wird wohl doch besser sein, ich lasse ihn zu mir in die Wohnung kommen. Die Pracht meines Hauses wird ihn belehren, daß er es mit einer Dame der besten Gesellschaft zu tun hat — daß reicher Lohn ihm winkt, wenn er seine Aufgabe zu meiner vollen Zufriedenheit erledigt!“

Die bide Dame hatte unter diesen Gedanken einen Halteplatz für Autos erreicht. Sie bestieg eines der Gefährte und rief dem Chauffeur ihre Adresse zu. Unterwegs dachte sie.

„Und dann wehe dir, James Ferguson! Mit Gewalt werde ich dich deinem Glücke zuführen — und auf deinen Knien wirst du es mir einst noch danken! — Ich habe dir versprochen, deine Frau zu werden — — und Dolly Longham hält ihr Wort!“

Dann ratterte der Kraftwagen davon, sich seinen Weg durchs Gemühl der mittäglichen belebten Straßen suchend.

(Fortsetzung folgt.)

Besichtigung des Höntroper Walzwerks durch Schlosserklasse M 2 der Werkschule.

Am Mittwochmorgen, den 21. 9., drängten sich in einem kleinen Schulzimmer der Werkschule rund 50 Personen zusammen. Irgendwo war die Parole ausgegeben worden, daß die Schlosserklasse M 2 das Höntroper Walzwerk des Bochumer Vereins besichtigen wollte. Mit wenigen Worten wurde die Formgebungsarbeit des Walzens



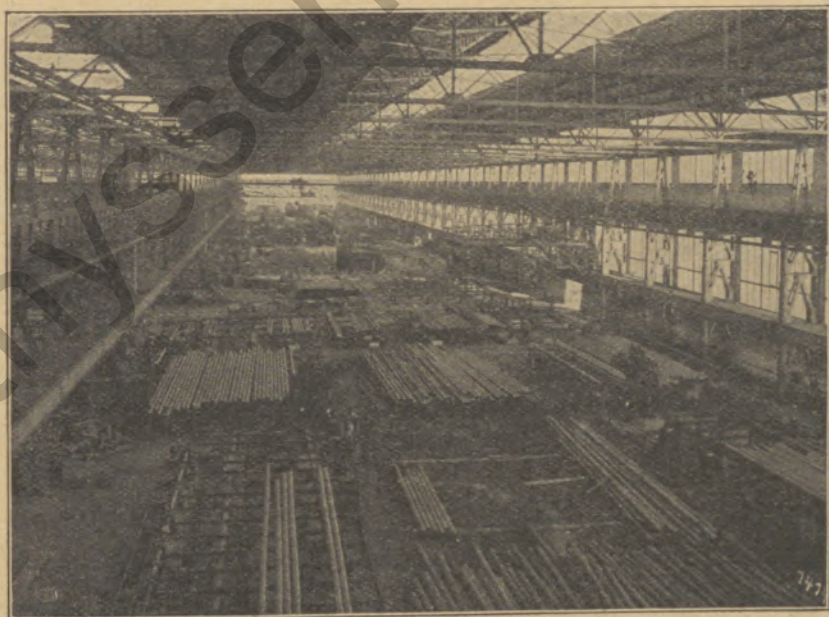
Gedackter Schrottplatz im Werk Höntrop des Bochumer Vereins.

erläutert, damit nachher Lehrlinge und Praktikanten das Werk mit verstehenden Augen besichtigen sollten.

Die Straßenbahn brachte uns vor das Verwaltungsgebäude des Werkes. Herr Oberingenieur Dipl.-Ing. Bertram übernahm in liebenswürdiger Weise die Führung. Wir betraten das Werk, nachdem wir einen 150 Meter langen Tunnel durchschritten hatten.

Das Stahlwerk wurde zunächst besichtigt. Unser Weg führte an den Aufbereitungs- und Schrottplätzen vorbei zur Ofenbühne, wo wir die neuen Siemens-Martinöfen betrachteten. Aufmerksam verfolgten unsere Jungen die sich aus der Schöpfprobe ergebenden Arbeitsgänge. Nachdem wir noch einen Blick in die Gießhallen geworfen hatten, verließen wir das Stahlwerk und betraten das Walzwerk.

Hier wurden wir auf den riesigen Blockbrecher aufmerksam, der die Stahlblöcke auf die richtige Länge brachte. Nach Erhitzung eines solchen Blockes in einem Kollofen wurde dieser dann zum Schrägwalzwerk gebracht. In diesem bearbeiten zwei schräg



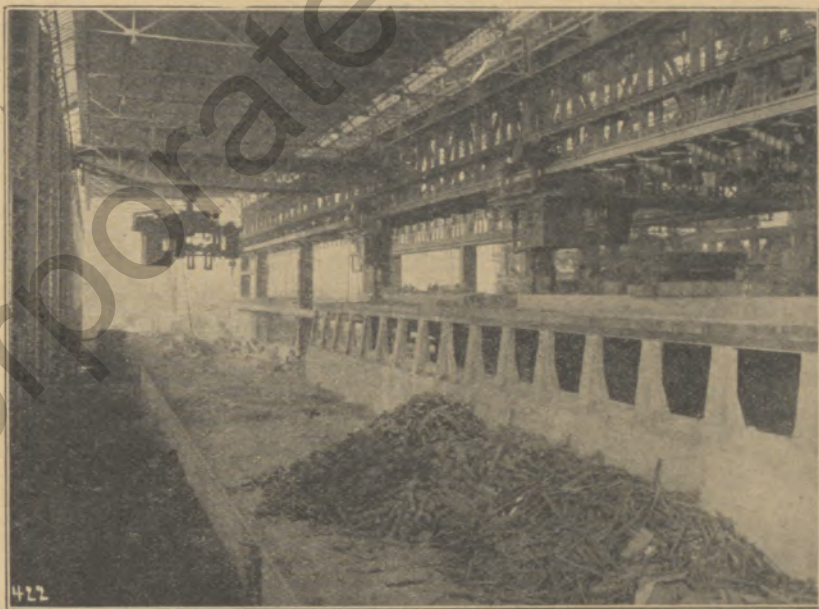
Ein Blick in die Adjustage- u. Lagerhallen des Röhrenwalzwerks.

stehende Walzen den Block zu einem kurzen, dickwandigen Rohr, das dann zum Pilgerwalzwerk kam. Die eigenartig geformten Walzen führen das Werkstück in ein dünnwandiges, langes Rohr (bis 15 Meter) über. Nachdem die Enden durch eine Pendelsäge abgeschnitten worden sind, erfolgt die Haltbarkeits- und Dichtigkeitsprüfung. In der Adjustagehalle sahen wir noch, wie die Rohre zur Montage fertig gemacht wurden. Darauf sahen wir die nötigen mechanischen Werkstätten und die Kraftzentrale.

Dann führte uns der Weg zum Stahlwerk zurück, wo wir einem Ofenabstich und dem Gießen beiwohnten. Von dem Dache des Verwaltungsgebäudes aus hatten wir eine glänzende Uebersicht über das gesamte Werk.

Die Besichtigung des Höntroper Walzwerkes war beendet.

Darauf fuhren wir zum bergtechnischen Museum der Bergschule. Mit Interesse hörten wir etwas aus der Urgeschichte unseres Industriegebietes und sahen in den Schaukästen Versteinerungen vorisintflutlicher Tiere, Pflanzenabdrücke in Stein und



Blocklager im Werk Höntrop.

Kohle, beobachteten die Kristallbildung der verschiedenen Nachbildungen der Tiere, die einer längst verschwundenen Welt angehören.

Die Eisenbahn brachte uns wieder nach Hause. Unterwegs fiel mir folgender Vers von W. Uhlmann ein:

Ich bin von Hamm nach Duisburg gefahren
In Stunden, wo sie am Werken waren.
Da sah ich sie gießen und hämmern und raffen,
Sah alle am heiligen Werke schaffen.
Ich sah die harten zerfurchten Gesichter
Ueber der Ofen Glutentrichter.
Ich sah das Heer der tausenden Räder,
Ich sah der Gießbahn Rinnengeäder,
Ich sah die Körper sich reden und dehnen,
Ich sah die brandroten Eisenheben,
Ich sah die Blöcke in Weißglut gewachsen,
Ich sah die stählernen Kolben und Achsen,
Und brausende Dämpfe sangen und tönten,
Und die heiligen Chöre der Arbeit dröhnten!

Dederik.

Eine Wohlfahrtsbriefmarke zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten. Auf Beschluß der Reichsregierung werden in der Mitte des September Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken zum Werte von 8, 15, 25 und 50 Pfennig herausgegeben. Die Marken tragen eine besondere Ausstattung und werden zum doppelten Preise verkauft. So wird nicht nur den Sammlern und Markenliebhabern der Erwerb eines wertvollen Objektes ermöglicht, sondern auch unseren Kriegsbeschädigten fließt die Hälfte des Wertes zur Linderung ihrer Not zu.

Drinnen und Draußen.

Quer durch Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen — Horst — Buer.

Die Zusammenschlußbewegung Gelsenkirchen — Horst — Buer hat in der Stadtverordnetenversammlung vom 19. September wieder einen wichtigen Schritt vorwärts getan. Unser Oberbürgermeister von Wedelstätt legte in einer ausführlichen Rede alle Gesichtspunkte dieser Frage auseinander, insbesondere, daß nicht Gelsenkirchen von sich aus diese Vereinigung durchzuführen gestrebt habe, sondern nur durch die Anfrage des Ministeriums willkommene Gelegenheit findet, seine Stellungnahme darzutun. Die folgerichtige Auswirkung seiner ganzen Entstehungsgeschichte drängte auf diesen Schritt hin; ist doch Gelsenkirchen in seiner heutigen Gestalt erst durch den Zusammenschluß der verschiedenen Dörfer im Jahre 1903 ermöglicht worden. Ueberdies ist die bisher getrennte Entwicklung der drei Gemeinden auf so verschiedenen Bahnen gegangen, daß nachgerade ein Zusammenschluß eine wertvolle Ergänzung in jeder Beziehung bringt. Gerade das Bauprogramm von Buer kann ohne Hinzukommen des steuerkräftigeren Gelsenkirchens wohl schwerlich zur Durchführung kommen, während Gelsenkirchen das Hinzukommen von Gemeinden mit genügendem Geländebesitz als dringende Lebensnotwendigkeit erkennt. Durch den Zusammenschluß wurde eine Großstadt von etwa 500 000 Einwohnern entstehen. Die Versammlung sprach sich demgemäß für den Zusammenschluß aus.

Der Stadtteil Scholven erwägt heute schon für den Fall des Zusammenschlusses, ob für ihn nicht der Anschluß an Gladbeck mehr Vorteil bringen würde.

Das Haus Sachs-Haus.

Mit dem Fortschreiten der Bauarbeiten gewinnt der Beschauer vom Alten Markt aus schon mehr und mehr den Eindruck, den das fertige Gebäude einfließen wird. Ein vollständig neuer Ton kommt damit in unserer Bauweise zur Geltung. Die starke horizontale Gliederung des dunklen Klinkerbaues, das breite, den Bürgersteig überdeckende Dach, die langen Fensterreihen mit ihrer ebenmäßigen Raumaufteilung geben dem Gebäude sein eigenes Gepräge. Man könnte es fast mit einem daherbrausenden Dampfer vergleichen, so gewaltig wirkt das Streben in die Breite. Wir dürfen den Einweihungs-Feierlichkeiten als einem wichtigen Markstein in der Geschichte Gelsenkirchens entgegenblicken.

Eisenbahnwagen mit Rollenlagern.



Die Norma-Rugellagerwerke veröffentlichen in ihrer Wertszeitung eine Mitteilung, daß die Versuche, die Eisenbahnwagen mit Rollenlagern auszurüsten, zu einem befriedigenden Abschluß geführt haben. Es ist nicht verwunderlich, daß die Reichsbahn so lange an den Gleitlagern festgehalten hat, denn ihre riesengroßen Erfahrungen auf diesem Spezialgebiet befähigte sie dazu, die letzten Möglichkeiten dieser Konstruktionsart zu erschöpfen. Nun sind aber die Großraum-Güterwagen eine moderne Beförderungsmöglichkeit geworden, die erhöhte Achsdrücke mit sich brachte; und auch der leidige Zustand, daß immer Fahrzeuge aus den Zügen ausrangiert werden mußten, weil sich eine Achse heißgelaufen hatte, ließ die Anwendung von Rollenlagern wünschenswert erscheinen. Ein weiterer Vorzug liegt darin, daß durch die verringerten Reibungswiderstände die Zugkraft der Lokomotive nicht unwesentlich zunimmt. Das spielt bei Stadt- und Straßenbahnen eine ganz besondere Rolle, wo der Anfahrwiderstand ein überaus großer ist, wenn nach längerem Halten die Schmierflüssigkeit aus dem Lager herausgedrückt ist. All diese Schwierigkeiten werden behoben durch die Konstruktion von Rollenlagern, die in der Lage sind, derartig starke Drücke auszuweichen, wie sie im Fahrzeugbau vorkommen. Wir glauben, daß sich auf diesem Wege noch eine große Entwicklung des Eisenbahnfahrzeugbaues durchsetzen wird.

Gelsenkirchener Kunststcke.

Schieber des Ruhms.

Am Mittwoch, den 21. September begann der Winterspielplan in der Stadthalle mit der Komödie „Schieber des Ruhms“.

Der erste Teil versetzt uns in ein französisches Elternhaus, wo der Hausherr, ein kleiner Beamter, den Verlockungen eines unehrenhaften Angebotes, das auf die Reklamation des Sohnes hinzielt, männlich widersteht. Unmittelbar danach trifft die Todesnachricht des Sohnes ein und hinterläßt eine gänzlich gebrochene Familie.

Neun Jahre später sehen wir im zweiten Bilde eine ganz veränderte Lage: Der Vater Bachelet ist als Vorsitzender des Vereins zur Ehrung der gefallenen Helden zu großem Ansehen gekommen, weil über dem Tod seines Sohnes eine ganz besondere Heldenglorie ausgebreitet liegt. An die Stelle der inneren Trauer ist Betriebsamkeit in vaterländischen Veranstaltungen getreten, die ihren Gipfel darin findet, daß der Vater als Kandidat für die Abgeordnetenversammlung oben auf die „Liste des Unteroffiziers Bachelet“ gesetzt wird. Zweifelhafte Männer schieben ihn erfolgreich als Strohmann vor. In der Hitze des politischen Kampfes wird sogar aus den Feldzugsbriefen des Gefallenen eine geschickte Fälschung zusammengestellt, weil der Ruhm des Sohnes die zugkräftigste Nummer in der Wahlkampagne ist.

Zur allgemeinen Überraschung tritt der totgeglaubte Sohn ins Haus, und aus seiner Erzählung geht hervor, daß sein Ruhm tatsächlich einem anderen, einem

Gefallenen gehört. Um des Vater Wahlerfolg nicht zu gefährden, wird er also nach außen verheimlicht. Als Gipfel der Verhöhnung muß er dann der Karriere seines Vaters wegen, der zuletzt Minister wird, einen falschen Namen annehmen, und er läßt sich durch Protektion eine einträgliche Stellung verschaffen.

Ein Stück, in dem uns eine solche Verzerrung der Selbstenverehrung entgegentritt, ist schlechterdings nur auf französischem Boden denkbar, wo Ruhm und Ehre in einer gänzlich krankhaften Weise auf die Gedankenwelt einwirken. Die inneren Umwandlungen, die die einzelnen Charaktere im Laufe der Handlungen vornehmen, sind so sprunghaft, daß wir von eigentlichen Charakteren nur bei den Frauengestalten sprechen können, während sämtliche Männer unter der Hypnose eines hastenden politischen Treibens stehen. Wir müssen jedoch im Stück erleben, daß manches, was von den Kriegsteilnehmern tief empfunden wird, von der Laune des Spottes zerlegt wird. In derselben Weise wird auch das persönliche Ehrgefühl aller Mitspieler recht schwach gezeichnet, und es herrscht nur der persönliche Ehrgeiz und Vorteil. Die einzigen aufbauenden Kräfte leben in diesem Stück in zwei Frauen, deren gesundes Empfinden von all diesem lächerlichen Treiben unberührt bleibt.

Für uns als Deutsche ist das Stück nur insoweit wertvoll, als es uns einen tiefen Einblick in die französische Psyche gibt, die allgemeine Entartung des politischen Kampfes geißelt, dem es die stille Festigkeit eines Hauses entgegenstellt, in dem starke Frauen wachen.

Die schauspielerischen Leistungen waren durchweg als sehr gut zu bezeichnen. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen Karl Rappier als Bachelet, Hermann Greid als Bachelet, Ewald Balser als sein Sohn und Chmi Bessel als dessen Frau.

Wir dürfen annehmen, daß nach diesem guten Anfang weitere wertvolle Darbietungen folgen werden.

Aus dem Reich der Frau.

Neue Kurse unserer Hausfrauenschule.



Die Hausfrauenschule des Schaller Vereins wird am kommenden 3. Oktober noch eine Klasse für die Oberstufe im Kleidernähen eröffnen, die insbesondere für Frauen gedacht ist. Voraussetzung ist, daß noch weitere Meldungen erfolgen, sodaß die genügende Zahl von Teilnehmerinnen gesichert ist. Das Unterrichtsgeld wird Mk. 20.— pro Vierteljahr betragen. Weiterhin besteht die Absicht, auch einen Kursus für Buchmachen mit zwei Abendstunden in der Woche ins Leben zu rufen, wenn auch hierfür die genügende Teilnehmerzahl zusammenkommt. Außer dem Anfertigen von Damenhüten wird auch das Auffrischen von Herrenhüten gelehrt. Eine weitere wichtige Ergänzung des Ausbildungsplans wäre ein Kursus im Bügeln, der im Anschluß an die Wäschekursus gehalten werden könnte. Auch hier sind die Vorarbeiten im Gange, um die nötigen Arbeitskräfte und geeignete Räumlichkeiten zu gewinnen, doch können bindende Zusagen nicht gemacht werden. Wir bitten aber, es uns schon jetzt wissen zu lassen, wenn jemand an einem solchen Lehrgang teilzunehmen wünscht. Wir machen auch die werksangehörigen Schülerinnen unserer Hausfrauenschule auf diese weitere Ausbildungsmöglichkeit aufmerksam. Die Anmeldungen können täglich, mit Ausnahme Samstag, in der Hausfrauenschule, Heinrichstraße 1a bei Fr. Kastner erfolgen, in der Zeit von 8—11 oder 12—4 Uhr.

Gurken.



Die Gurkenerte hat begonnen. Die Verwertung der Gurke ist eine so vielseitige, die auch wohl eine jede Hausfrau kennt.

Die meisten Gurken werden wohl zu dem überall bekannten Gurkensalat verwandt, aber man soll auch an den Winter denken, denn im Winter, wo man schon auf den so gut schmeckenden Salat verzichten muß, schmeckt eine Salz-, Senf-, Zucker- oder Pfeffergurke auch nicht übel. Eine Salzgurke und eine Butterstulle ist nicht zu verachten, ja, sie soll sogar zum warmen Abendbrot, Pellkartoffeln und Hering, schmecken. Darum sollte eine jede Hausfrau die besten Gurken zum Einlegen benutzen, zum Salat genügen auch fehlerhafte. Behälter zum Einlegen sind wohl in jedem Haushalt vorhanden, Eimer, große Töpfe, ein Holzfäßchen usw. Das Einlegen der Salzgurken geschieht auf verschiedene Art. Ein von mir seit langem erprobtes und sehr gut bewährtes Rezept ist folgendes:

Die Behälter, die zum Einlegen der Gurken verwandt werden, müssen peinlich sauber sein. Die Gurken müssen fehlerlos sein, nicht zu stark. Die Körner dürfen nicht weiß und hart sein, sondern wässrig, durchsichtig. Die Stengel dürfen nicht zu dicht an der Gurke abgeschnitten werden, sonst bluten sie, werden weich und schwammig. Man läßt sie vor dem Einlegen 24 Stunden wässern, trocknet sie ab und widelt sie fest in Weinblätter. Dann packt man die Gurken schichtweise in die bereit gehaltenen Behälter. Die Schichten werden mit sauren Kürbisschälchen ausgefüllt und etwas Dill, Pfeffer oder Bohnenkraut dazwischen gelegt, bis der Behälter gefüllt ist. Ueber das ganze wird eine Mischung von Wasser, Essig und Salz gegossen, die vorher gekocht und abgekühlt worden ist. Die Mischung muß die Gurken vollständig bedecken. Auf acht Liter Wasser nimmt man 1 Liter Essig und 1 Pfund Salz. Damit die Gurken festliegen, legt man ein Brett oder einen starken Teller oben auf und beschwert denselben.

Ferd. Temp, F.

Ein sonderbarer Klub. In Manchester ist ein ausschließlich weiblicher Klub gegründet worden, der die Frauen zur Schweigsamkeit erziehen will. Die Mitglieder sind verpflichtet, sich jeden Tag mindestens eine halbe Stunde im Klub aufzuhalten; sie können sich in den Beseelen beschäftigen, dürfen aber von dem Augenblick ihres Eintritts bis zum Hinausgehen kein einziges Wort aussprechen. Wenn ihnen doch ein solches entgleitet, werden sie zu Geldstrafen verurteilt, die sich im Wiederholungsfalle steigern. Auf diese Weise will man den Frauen die „notwendige Charakterstärke des Schweigen-Könnens“ beibringen.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Oktober.



Mit dem Oktober zieht für den Garten eine neue Zeit und Arbeit heran. Die Tage werden immer kürzer, die Nächte kühler, und es geht das Leben einen ganz anderen Gang. Die Ernte geht langsam zu Ende, und der Garten wird leer. Die neu beginnenden Arbeiten beschränken sich auf die im Vormonat beschriebenen, soweit sie noch nicht ausgeführt sind. Ganz besonders ist das Bedecken der Jungpflanzen zu beachten, Erdbeeren dabei nicht vergessen. Wo schon abgeräumtes Land vorhanden, kann Dünger hingefahren werden. Sofortiges Untergraben ist stets vorteilhaft, da dann eine weit schnellere Verwesung vor sich geht. Ein Untergraben darf nie zu tief geschehen, da der Dünger sonst im Boden liegt und vermodert. Trotz aller Theorie über enorme Ernten nach Kunstdüngergaben soll man dem Boden genügend Humus (Stalldünger) zuführen.

Im Gemüsegarten geht die Arbeit langsam zur Reife. Es soll nur früh genug gegraben werden, und zwar in groben Schollen, damit genügend Wasser in den Boden dringt und der Boden dadurch durchfrieren kann. Ganz verkehrt ist es, den Garten oder das Land bis zum Frühjahr in Dreck und Sped liegen zu lassen.

Im Obstgarten muß noch gearbeitet werden. Unter den Obstbäumen wird gegraben, damit die Erde den Wurzeln Feuchtigkeit zuführt. Daß man sagt: Im Winter sind meine Obstbäume erfroren, ist in den meisten Fällen verkehrt, denn die Trockenheit des Winters läßt die Obstbäume eingehen. Also den Boden öffnen. Eine Düngung der Bäume kann dabei vorgenommen werden. Alte Obstbäume, die viel Schuppenbildung haben, werden abgetraht und bekommen einen Kalkanstrich. Um das Gelingen der Frostnachtspanner rechtzeitig vorzunehmen, legt man Raupenleimgürtel an. Gewissenhafte Arbeit sichert den Erfolg und schützt vor bösen Schädigern. Da viele Sorten Raupenleim angeboten werden, findet man manche schlechte Marke. „Araba“-Raupeleim ist der beste.

Falls Bäume gepflanzt werden sollen, können jetzt schon die Baumgräben ausgeworfen werden. Wo keine zu große Frostgefahr vorhanden, kann auch mit dem Pflanzen von Obstbäumen begonnen werden. Richtiges Pflanzen sichert den guten Erfolg. Darüber im nächsten Monatsbericht.

Im Blumengarten blühen nur noch die letzten Blumen. Zwischen Stauden und Sträuchern wird gegraben und gedüngt. Die Kübelpflanzen werden in ihre Überwinterungsräume gestellt. Dahlienknollen, Gladiolen sind nach dem ersten Frost auszugraben und über Winter trocken und frostfrei zu lagern. Auch kann man die Blumenkästen bei sorgsamster Pflege im Keller überwintern. Es muß im Gefühl des Besitzers liegen, wann er gießen darf und muß. Stauden und Sträucher können gepflanzt werden, Rasen wird ganz kurz geschnitten.

Ein besonderes Augenmerk ist auf gelagertes Obst zu richten, es muß häufig nachgesehen werden ob faulende Stellen und Früchte vorhanden sind. Der Obstkeller muß kühl gehalten werden, nur bei zunehmender Kälte schließen. (Über drei Grad Kälte).

Gelagerte Kartoffeln vertragen ebenfalls keine Wärme. Vorteilhaft sind die Kartoffelkisten aus Latten hergestellt. Eine gute Durchlüftung hält ein Faulen der Kartoffeln fast ganz fern.

Um abgeschnittene Blumen in den Vasen lange Zeit frisch zu halten, kann man etwas Alaun oder Salmiakgeist dem Wasser zufügen. Chrysanthemem sind für Alaungaben dankbar.

A. J.

Turnen und Sport.

Um den Arnhold-Wanderpreis.



Unsere jungen Turner werden schon mit Ungeduld auf die endgültigen Bedingungen warten, nach denen der Wanderpreis ausgetragen werden soll. Wir dürfen als bekannt voraussetzen, daß dieser Preis, der deutsche Lehrlings-Turn- und Sport-Wanderpreis, im Jahre 1926 vom Verein deutscher Eisenhüttenleute gestiftet wurde und in einer Rüstlingsplakette besteht, die von der Gießerei der Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werke ausgeführt ist. Er soll innerhalb der Lehrwerkstätten Deutschlands und Österreichs zur Austragung kommen. Ein Jahr lang bleibt er im Besitz der siegreichen Mannschaft und soll nach dreimaligem siegreichem Kampf endgültig in den Besitz des Siegers übergehen.

Bis jetzt ist leider noch keine Einigung über die Form der Austragung erzielt worden; während die Werkstätten des Industriegebiets für einen Siebenkampf eintreten, wünscht die Berliner Industrie die Entscheidung aus der Zahl der prozentual errungenen Reichsjugendabzeichen bezw. Deutschen Turn- und Sportabzeichen abzuleiten.

Unsere Stellungnahme ist dadurch bedingt, daß der Wert des Geräteturnens, seine Anforderungen an Mut und unermüdete Arbeit durch keine rein sportliche Ausbildung ersetzt werden kann. Das persönlichkeitsbildende Moment unseres deutschen Turnens wollen wir deshalb gerade bei einem Wanderpreis unter Jugendlichen nicht vermissen; auch lehnen wir es ab, die unpersönliche Auswertung von Prozentzahlen an Stelle des Kampfes, bei dem sich die Mannschaften und Wettkämpfer persönlich zusammen treffen, zu setzen. Augenblicklich steht von dem Berliner Lehrlings-Turn-

und Sport-Verband eine Neuherausgabe auf unsere Darlegung obigen Standpunktes aus. Wir hoffen, daß sich eine Einigung in Bälde erzielen lassen wird.

Werksschul-Turn- und Sportfest.



Unsere Leser wissen bereits, daß am Sonntag, den 9. Oktober auf unserem Sportplatz an der Bulmferstraße ein größeres Fest abgehalten wird. Wir glauben, daß den Zuschauern besonders Sehenswertes dargeboten wird, da wir von der Abhaltung der Einzelwettkämpfe absehen. Dadurch wird der Ablauf der ganzen Veranstaltung sich auf etwa zwei Stunden beschränken, und in dieser Zeit wird von allen Arbeitsgebieten der Werkschulleibesübungen ein kurzer Überblick gewährt. Außer Freiübungen finden auch Gerätvorführungen und ein Wettspiel im Handball statt. Wir hoffen außerdem, auch für das Geräteturnen und die Freiübungen Gäste von auswärtigen Lehr- und Lehrlingswerkstätten zu gewinnen. Wenn uns das Wetter begünstigt, verspricht der Tag Wertvolles zu zeigen, da es wenig Vereinigungen gibt, die mit so großen Zahlen jugendlicher sportliche Veranstaltungen abhalten können.

Fußballbericht.

Samstag, den 24. 9. 27 spielte unsere 1a-Jugend gegen Berufsschule Gelsenkirchen 1a-Jugend auf dem Platz am Stadtgarten Schalte 96. Es sollten hier zwei erlittene Niederlagen des L.T.S.V. wettgemacht werden; der L.T.S.V. wollte es wissen, daß er auch zu spielen versteht. Es folgte ein scharfer Kampf ein — jeder wollte zum ersten Treffer gelangen. Kurz vor Halbzeit wird von jeder Partei ein Mann des Platzes verwiesen. Zu betonen wäre noch, daß der Schiedsrichter nie das Spiel in der Hand hatte, nicht einwandfrei leitete und Ursache gab zu verschiedenen Mißverständnissen. Dabei soll man doch gerade bei der Jugend etwas vorsichtig, lieber zu peinlich sein. Dem L.T.S.V. gelang es, mit annehmbarer Kombination Tore zu schießen. — Resultat am Schluß 4:0 für L.T.S.V.

Sonntag, den 25. 9. 27 stieg dann das Meisterschaftsspiel der ersten Stamm-Mannschaft in Essen gegen Essen-Ost. Nach der Torzahl verlor unsere Mannschaft 2:3, gewann aber das Spiel, da Essen mehrere Spieler spielen ließ, die nicht spielberechtigt waren.

Der Fußballwart.

Beim Jubelfest des 50 jährigen Bestehens vom Turnklub Schalte 77, hat der Lehrlings-Turnverein sich mit einigen Turnern und Turnerinnen beteiligt und recht ehrenvoll abgeschnitten. Postert errang in seiner Stufe den zweiten Preis; auch andere Wettkämpfer konnten gute Plätze erringen.

Sportlicher Rundfunk. Schlokat - Weltextraklasse.

Bis vor wenigen Wochen hatte Deutschland noch keinen einzigen Speerwerfer, der sich auch nur annähernd im internationalen Wettbewerb Geltung hätte verschaffen können. Plötzlich haben wir einen Vertreter, der in seiner augenblicklichen Verfassung zum Favoriten für Amsterdam geworden ist. Sprunghaft ist die Leistung des Ostdeutschen fast von Sonntag zu Sonntag gestiegen. Mit einem Wurf von 64,60 Meter hat Schlokat in Oslo einen der besten Speerwerfer der Welt, Sunde-Norwegen, geschlagen und mit dieser Leistung gleichzeitig einen neuen deutschen Rekord aufgestellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unser Mann bis zu den olympischen Spielen noch näher an den Weltrekord, der nur noch 2 Meter von seiner Höchstleistung entfernt ist, herankommt, oder ihn sogar zu überbieten vermag.

Werks-Allerlei.

Unsere Jubilare.

Am 2. Mai d. Js. beging der Borarbeiter Franz Wondorf in der Röhrengießerei III sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar trat als junger Arbeiter in der Spinnerei ein und durchlief von dort verschiedene Gießereibetriebe unseres Werkes, bis ihm seine Tüchtigkeit die Stellung eines Borarbeiters errang. Im Alter von 40 Jahren stehend, ist Herr Wondorf der Vater von fünf Kindern und ein noch äußerst jugendlicher Jubilar, dem wir wünschen dürfen, daß er in gleicher Frische und auch weiterhin geachtet von Vorgesetzten und Untergebenen eine lange Reihe erfolgreicher Dienstjahre in unserer Firma erleben möge. Hierzu unsere besten Glückwünsche.

Ein schwerer elektrischer Unfall.

Besonders tragischen Umständen ist am 22. September der Schaltanlagenwärter Heinrich Eggert aus dem Maschinenbetrieb Kraftwerk zum Opfer gefallen. Er machte sich mit der Reinigung eines Deschalters zu schaffen; unglücklicherweise wartete er nicht ab, bis er mit seinem Maschinen-Meister die Anlage darauf durchgesehen hatte, ob sie auch wirklich stromlos war, und so kam er mit dem 5000 Volt-Strom in Verbindung, sodaß augenblicklich der Tod eintrat. Das Gerät, mit dem er die Leitung vorher zu untersuchen hatte, der sogenannte Lebensretter, lag am Unfallplatz.

Dieser erschütternde Todesfall gibt der Werksleitung Veranlassung, aufs neue die schärfste Beobachtung der Unfallverhütungsvorschriften der Belegschaft anzupflechten. Es ist noch nicht lange her, daß auch eine ungenügende Stromlosmachung zu einem Unfall geführt hat. Von Seiten des Werkes wird alles Erdenkliche getan, um stets wieder auf Vorsicht und Beachtung der Sicherungsmaßnahmen hinzuweisen. Aber trotzdem mußten wir im vergangenen Monat feststellen, daß die Zahl der Unfälle im August gegenüber dem Vormonat zugenommen hat. Wir fordern unsere Belegschaft zu ständiger Mitarbeit darin auf, daß durch die Gewissenhaftigkeit und Aufmerksamkeit aller Werksangehörigen die Arbeitskraft und Gesundheit jedes einzelnen geschützt wird.

Internationaler Besuch im Schalker Verein.

Am Mittwoch, den 5. Oktober trifft die Hygienische Kommission des Völkerbundes in Gelsenkirchen ein, während sie sich auf einer Rundreise durch das Industriegebiet findet. Sie wird etwa um 3 Uhr auf unserem Werk eintreffen und sich die Hochofenanlage, die Zementfabrik, die Schleudergießerei und andere Teile unseres Betriebes ansehen. Außerdem wird sie sich noch mit dem Alterswerk und den Lehrwerkstätten befassen und einen Vortrag von Herrn Oberingenieur Arnold über das Thema „Arbeit und Gesundheit“ anhören. Danach wird ein schlichtes Abendessen in unserem Angestelltenheim eingenommen, wo sich auch noch Gelegenheit finden wird, etwas von dem Geist unseres Werkes zum Ausdruck zu bringen.

Es ist kein Wunder, daß der Schalker Verein als die größte Gießerei in der größten Kohlenstadt der Welt die Aufmerksamkeit dieser internationalen Studienkommission auf sich gezogen hat. Wir nehmen an, daß die Besucher einen richtigen Eindruck von der gewaltigen Summe von Arbeit gewinnen, die sich hier verflochten.

Arbeiter, hebt doch die Lohnabrechnungen auf!

Wir haben die Belegschaftsmitglieder schon öfter darauf hingewiesen, daß sie ihre Lohnabrechnungen der letzten zwei Jahre doch aufbewahren sollen. Wir bemühen uns, allen Arbeitern klare und übersichtliche Lohnabrechnungen zu geben, die nicht nur vom Finanzamt, sondern auch von anderen Behörden (Stadtverwaltung, Fürsorge, Arbeitslosenversicherung) als Unterlagen anerkannt werden. Im Lohnbüro werden jedoch täglich Sonderbescheinigungen angefordert, mit der Angabe, daß die Lohnabrechnungen verloren gegangen wären. Im eigenen Interesse und im Interesse einer schnelleren Abwicklung in der

Tausche meine schöne 3 Zimmerwohnung abgesehl. Etage ptr. mit Balkon u. Waschküche und Speisekammer gegen gleiche od. 2 Zimmerwohnung. Näheres zu erfragen bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Tausche meine 2 Zim.-Privatwohn. mit Stall u. Keller gegen eine 3 Zim.-Wohn. Näheres zu erfragen bei der Redaktion der Hütten-Zeitung.

Tausche meine 2 Zimmerwohnung privat gegen gleiche am liebsten nach Bismarck. Zu erfragen Erbsstr. 4 ptr. (Nähe Hüllerwerk.)

Eine zweischläfrige Bettstelle mit Patentmatratze, 2 Komoden 1 zweistöckig. Kleiderschrank und zwei Stühle weg. Platzmangel billig zu verkaufen. Näheres bei der Redaktion der Hütten-Zeitung.

Tausche meine 4 Zimmer-Werkwohnung part. in Hüllen gegen eine Werk- oder Privatwohnung mit 4-5 Zimmern in der Stadt.

Näh. b. d. Red. der Hütten-Zeitung. Tausche meine 3 Zim.-Werkwohn. in Hüllen gegen eine ptr. 3 Zim.-Privatwohnung. Zu erfragen bei der Redaktion.

Tausche meine Werkwohnung 3 Zimmer Erdgeschoss gegen gleiche Privatwohnung in der Nähe der Zeche Consolidation. U. Mölders, Bohwinkelstraße 75.

Tausche meine Werkwohnung 3 Zimmer II. Etage, gegen eine gleiche Privatwohnung in der Stadt. U. Neuhaus, Bohwinkelstraße 75.

Behandlung der verschiedensten Angelegenheiten ersuchen wir die Arbeiter, ihre Lohnabrechnungen doch aufzuheben und auf Wunsch vorzulegen. Nachfragen von Behörden und die Erledigung dieser, kommen hierdurch ganz in Wegfall. Also Arbeiter, handelt danach und legt auf Wunsch die Lohnabrechnungen vor. Die Anforderung von Sonderbescheinigungen ist meist für Euch mit Arbeitsverhältnissen verbunden. Das Lohnbüro.

Heimkehr nach glückhafter Fahrt.

Am Sonntag ist die zweite Gruppe unserer Lehrlinge von der Fahrt mit dem Ferienschiß „Glückauf“ zurückgekehrt. Viel haben sie gesehen. Unsere Leser werden es sich in der nächsten Nummer in einem ausführlichen Bericht erzählen lassen. Heute wollen wir nur soviel verraten, daß eine 10 tägige Seereise die Teilnehmer über Kopenhagen, Malmö bis in den Großen Belt hinaufgeführt hat, von wo sie dann über Seeland und Fredericia auf Kiel zurückfuhren. Von dort ging es über Fehmarn bei bewegter See zurück nach Travemünde, bis sie am Sonntag früh die Heimfahrt von Lübeck antraten; tüchtig durchgeschüttelt von der Diffe, aber mit dem Stolz von erprobten Seefahrern.

Möbliertes Zimmer mit voller Pension sofort zu vermieten. Gustavstraße 9, I. r.

Möbl. Zimmer mit voller Verpflegung an anständigen Herrn zu vermieten. Ripp, Neuhüllerstr. 57

Gut erhaltene Konzertklavier mit Klappen billig abzugeben. Zeller, Gelsenkirchen, Gustavstr. 7 II. Etage.

Ein Küchenschrank billig zu verkaufen. Adolf Guth, Bohwinkelstraße 46 II. Etage.

Freundl. möbl. Zimmer mit elektr. Licht in gut. abgesehl. Hause zu vermieten. Delmrichstr. 62, II. r.

Tausche meine 3 Zim. Privatwohn. I. Etage geg. gleiche am liebsten Werkwohnung mit Stall. Näheres zu erfragen im Ausbildungsbüro, Wannerstraße 170.

Tausche meine 2 Zimmerwohnung mit Bodenkammer geg. eine 3 Zimmerwohn. Werkwohn. U. Tronczat, Westfalenstraße 21.



Diese Kleine Gas-Backform

macht Freude

2000 Hausfrauen in Gelsenkirchen besitzen sie bereits

Sie ist zum Backen und zum Braten zu gebrauchen

Preise: Form für $\frac{3}{4}$ Pfd. Mehl RM. 6 75
" " 1 " " 7 75
Bratrost dazu " 1.—

Städt. Gaswerk Gelsenkirchen



Waren Sie schon im Bierstall

Wattenscheid?

Originellstes Vergnügungsort im Kohlenpott

Täglich **Stimmungskonzert**
Der Stallwirt eine Marke für sich

Fahrräder - Nähmaschinen Sprechapparate

in größter Auswahl. Bekannt beste Qualität. Billigste Tagespreise. Geringe An-, bequeme Abzahlung. **Fahrradhaus „Neustadt“** August Specht **Gelsenk., Bochumerstr. 3a** am Hbf. — Telefon 4188 Größte Auswahl in Ersatzteilen **REPARATURWERKSTATT**

Radio-Arhelger

Achtung. Neu eingetroffen kompl. Detektor Apparat mit **Hörer Mk. 8.00** sowie sämtliche Zubehörteile

Radio-Arhelger, Ahstr. 14

Wasch-Wring- und Mangelmaschinen

nur erstklassige Ware zu billigen Preisen **Carl Frangen, Inh. Karl Kemper Gelsenkirchen** Schalkerstr. 170 Fernruf 1786 Bequeme Ratenzahlung

Radio

Kompl. Detektoren-Anlage v. 9,50 M. an Kopfhörer v. 4,00 M. an Detektorenapparate v. 2,95 M. an Sämtl. Einzelteile für Bastler

Radio-Schneider

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37

Herde, Waschmasch. und Wringger

Erleichterte Zahlungsweise Haushaltsgegenstände Küppersbusch-Niederlage für **Hüllen**

H. Dorlöchter. Westfalenstr. 1b an d. kath. Kirche Fernruf 3469

Gold-Bücher

nur **Offen,** Grabenstraße 76 Uhren-, Gold- und Silbergeschäft auf Abzahlung.

Hans Künsting

Photograph für neuzeitliche Photographie Ückendorferstraße 115

Haustierzüchter!

Eure Rohfelle aller Art gerbt, färbt, blendet u. d. verkürschert zu elegant. Pelzen.

Pelze färbt, reinigt, entmottet, modernisiert etc. im eigenen Betrieb:

Fellzurichterei und Färberei Berthold Fike Gelsenkirchen Schalkerstraße 157 Annahme: Hochstr. 38.

Im Rahmen der Arbeitskleidung werden wir auch den

Verkauf von Arbeitsschuhen

gegen Lohnabzug vornehmen. Wir empfehlen: **Arbeitsschuhe** aus 1a Rindleder m. Nägelbeschlag, in allen Größen, **Schaftstiefel** aus 1a Rindleder mit Nägelbeschlag, in allen Größen, in preiswerter Qualität und Ausführung. Insbesondere sind die Schaftstiefel als Schutz gegen Verbrennungsgefahr bei der Arbeit zu empfehlen.

Der Verkauf findet statt während der Geschäftsstunden auf unserem Werk, Wannerstraße 306.

Alters- und Invalidenwerk

G. m. b. H., Gelsenkirchen.

Gärtnerei der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Gelsenkirchen, Hüllerstr. 55

empfehlen zu billigsten Tagespreisen:

1a. Weißkohl zum Einmachen, in allen Mengen.

Rotkohl, Wirsingkohl, Futterkohl, sehr zarte **Kohlrabi, Rhabarber.**

1a. Schlangengurken neue Ernte.

Schnittblumen in reichlicher Auswahl.

An **Topfpflanzen:** blühende Primeln, Fuchsien, Begonien und andere Topfblumen. Ganz besonders sei an dieser Stelle auf die **Chrysanthemenblüte** hingewiesen. Für Vase, für Kränze die allerbesten Chrysanthemen.

Verkauf an Jedermann!